**Tysk Konversation**

**Diskussionspunkte bis 26.11.2018**

**Kapitel *Tamás***

1. Welche Stimmung herrscht am Anfang des Kapitels? Mit welchen Mitteln wird die Stimmung erzeugt?
2. Schilderungen von der Natur sind oft präzise und detailliert. Beispiele? Welche

Rolle spielt die Natur im Roman?

1. Die Ich-Erzählerin beobachtet mit scharfem Blick, was um sie herum passiert. Beispiele?
2. ”Er [Mihály] schenkte Virág einen Blick, der länger dauerte als sonst …..”. (S. 121) Was könnte das bedeuten?
3. Das Kapitel *Tamás* ist an gewissen Stellen stark spannungsgeladen. Beispiele? Um welche Spannungen geht es?
4. Virág benimmt sich in gewissen Situationen etwas seltsam, z.B. S. 123. Was könnte der Grund sein? Auch der Vater benimmt sich seltsam, z. B. S. 124. Aus welchem Grund wohl?
5. Was bringt der heiß ersehnte Besuch der Großmutter den Kindern, dem Vater und Ági?

**Kapitel *Katalin***

1. In diesem Kapitel wechselt die Erzählperspektive? Wie?
2. Finden Sie Textabschnitte, in denen deutlich wird, wie verwirrend und fremd das neue Land den Flüchtlingen erscheint.
3. Wie könnte die Reaktion der Mutter in den letzten Zeilen des Kapitels interpretiert werden?

**Kapitel *Árpi***

1. Wer ist Árpi? Welche Beziehung hat er zu den übrigen Hauptpersonen im Roman? Welche Funktion bekommt er im Lager? Welchen Eindruck bekommt der Leser von ihm? Wie unterscheidet sich sein Fluchtweg von dem der beiden Frauen?
2. Wie wird der Aufstand in Ungarn aus seiner Perspektive geschildert?
3. Dieses Kapitel bildet eine Art Hintergrund zu der geschilderten Situation der Kinder und ihrer Familie. Inwiefern?

Süddeutsche Zeitung, 9.11.2018

**Frank-Walter Steinmeier plädiert für einen "Patriotismus mit leisen Tönen und mit gemischten Gefühlen" - und dafür, die Revolution von 1918 und die Weimarer Republik weniger stiefmütterlich zu behandeln.**

***Von Nico Fried, Berlin***

Der Ort, wo es geschah, ist nicht weit weg. Man muss vom Rednerpult des [Bundestages](https://www.sueddeutsche.de/thema/Bundestag) aus nur einmal durch den Plenarsaal gehen, durch die Glastür, nach links und nach etwa 20 Schritten wieder nach rechts. Dann kann man an das Fenster des Reichstagsgebäudes treten, zu dem sich Philipp Scheidemann am 9. November 1918 begab und dafür nach eigener Darstellung sein Mittagessen unterbrach, weil er den Sozialisten zuvorkommen wollte. "Es lebe die deutsche Republik", rief der Sozialdemokrat.

Feierstunde im Parlament, 100 Jahre später. Ende der Monarchie und Ausrufung der Republik. Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble eröffnet diese besondere Sitzung und nennt den 9. November den "Schicksalstag" der Deutschen.

**Mit der Novemberrevolution entsteht vor 100 Jahren Deutschlands erste Demokratie. Der Bundespräsident nennt sie einen Aufbruch in die Moderne. Seine Bundestagsrede im Wortlaut.**

"Es lebe die deutsche Republik!"

Was war das für ein gewaltiger Umbruch, den Philipp Scheidemann am 9. November 1918 den Menschen auf den Straßen Berlins verkündete, hier an diesem Ort, von einem Fenster des Reichstages aus: der Zusammenbruch des Kaiserreichs, das Ende einer jahrhundertealten monarchischen Ordnung, der Beginn einer demokratischen Zukunft für Deutschland!

Was für ein Ausruf in den letzten Tagen des Weltkrieges! Welche Botschaft für müde, ausgemergelte Männer und Frauen, für ein vom Krieg gezeichnetes Land, für die Städte, Kasernen, Betriebe, in denen Meutereien und Massenstreiks wie ein Lauffeuer um sich griffen, in dieser explosiven Stimmung aus Protest, Hunger, Ungewissheit.

Endlich Frieden, endlich politische Selbstbestimmung und soziale Gerechtigkeit - das war die Verheißung jener Worte. Ein Lichtblick an einem trüben Novembertag!

Die Revolution, so ungeplant und improvisiert sie auch war, steht für eine tiefgreifende Zäsur in der deutschen [Geschichte](https://www.sueddeutsche.de/thema/Geschichte), für einen Aufbruch in die Moderne.

**Vor 100 Jahren wurde in Deutschland die Republik ausgerufen. Es ist zusammen mit dem Mauerfall ein Tag zum Feiern - allen Katastrophen zum Trotz, die auch auf diesen 9. November fallen.**

***Kommentar von Heribert Prantl***

Vor hundert Jahren ging ein Traum in Erfüllung. Es war der Traum der frühen deutschen Demokraten, es war ein Traum, den ein Mann wie Friedrich Hecker träumte und von dem das Heckerlied singt. Dieses Lied war einst eine deutsche Marseillaise, eine Revolutionshymne gegen die Unterdrückung. Heute ist es vergessen, so vergessen wie der Mann, dessen Namen es trägt: Friedrich Hecker, Rechtsanwalt, Politiker, gescheiterter Revolutionär von 1848; er war seinerzeit die Ikone des Aufstands gegen die Monarchen, der Kämpfer für die Rechte des Volks. Er floh, wie viele revolutionäre deutsche Demokraten, in die Vereinigten Staaten von Amerika, von denen er dann rühmend schrieb, dass es dort keine Fürsten gibt und "jeder Esel Präsident sein kann".

Das Heckerlied ist, wie Revolutionshymnen es so sind, ein blutrünstiges Lied. Aber es hat einen anrührenden Refrain, in dem die Not, Verzweiflung und Hoffnung der Demokraten des 19. Jahrhunderts zum Reim und die Frage gestellt wird, ob "der Hecker" denn noch lebe. Und dann kommt eine ergreifende Antwort: "Ja, er lebet noch. Er hängt an keinem Baume. Er hängt an keinem Strick. Er hängt nur an seinem Traume von der deutschen Republik." Der Traum wurde vor hundert Jahren Wirklichkeit: In Deutschland fand die Fürstenaustreibung statt - zuerst in Bayern. Die Herrschaft der Wittelsbacher, Hohenzollern und der vielen anderen adligen Herrschaften war zu Ende. Sie endete im Volkszorn über das Völkermorden des Ersten Weltkrieges.

Es war ein guter Beginn, trotz alledem, trotz allem Durcheinander; es gibt keine Revolution ohne Durcheinander. Die großen zehn Wochen vom 9. November 1918 bis zur Wahl der Nationalversammlung am 19. Januar 1919 waren die Wochen des Wünschens und Wagens, des Aufbruchs und Zagens, des erbitterten Streits zwischen den Revolutionären. Warum wird das nicht groß gefeiert? Warum ist dieser Tag nicht Nationalfeiertag? Geniert sich die deutsche Demokratie ihrer Anfänge?

Die deutsche Demokratie muss sich ihre Revolution zurückholen - ihre Kämpfe, ihre Helden, ihre Mythen. Im Staat des Grundgesetzes lebt mehr vom Geist der 1918er-Revolution, als man landläufig weiß. Der Geist der Revolution steckt im deutschen Sozialstaat. Zu den ersten Früchten der Revolution gehörte die Anerkennung von Gewerkschaften, Tarifverträgen und Betriebsräten, die Einführung des Achtstundentags. Das war sechs Tage nach Ausrufung der Republik. Und 21 Tage danach trat das Gesetz über das Frauenwahlrecht in Kraft. Es war Revolution - in kürzester Zeit wurde viel verändert. Gesetz für Gesetz hat diese Republik gleich zu Beginn den Sozialstaat entwickelt.

Kein Grund zum Feiern? Darf man am 9. November die Geburt der Demokratie deswegen nicht feiern, weil es noch ganz andere, beschämende 9. November gibt? An diesem Tag im Jahr 1848 wurde der Freiheitsheld Robert Blum vom Habsburger Militär erschossen. An diesem Tag im Jahr 1923 putschte Hitler in München. An diesem Tag im Jahr 1938 fielen deutsche Nazis in der Pogromnacht über die Juden her; der Weg Richtung Holocaust war eingeschlagen. An diesem Tag im Jahr 1989 wurde aber auch die Mauer geöffnet. In der friedlichen Revolution von 1989 kann man die Vollendung der unvollendeten Revolution von 1918 sehen. 1918, 1989: Glückstage; sie rahmen die furchtbarsten Tage ein.

Die glücklichen Tage lehren: Es ist nicht das Rad der [Geschichte](https://www.sueddeutsche.de/thema/Geschichte), das sich da auf einmal gedreht hat - es waren Menschen, die sich da auf einmal etwas getraut haben. Und die bösen Tage lehren das auch: Die Nazis waren kein unabwendbares Schicksal. Es gab nicht genügend Demokraten, die sich gegen sie stellten. Nicht das Schicksal schreibt Geschichte, Menschen machen das, gut oder schlecht.